Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 39 (1966)

Heft: 5

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

⑮ Die gerechte Verteilung der Güter

(off-) Die Beschaffung der lebenswichtigen Güter war nicht die einzige Sorge der kriegswirtschaftlichen Organe. Eine ebenso wichtige Aufgabe stellte sich ihnen in der *zweckmässigen und gerechten Verteilung der vorhandenen Waren* — wichtig nicht nur vom wirtschaftlichen, sondern auch vom psychologischen Standpunkt aus. Zur Bekämpfung des Hungers trat nämlich der soziale Aspekt, indem die durch die kriegswirtschaftlichen Stellen organisierte Verteilung verhindern sollte, dass ein Teil der Bevölkerung nur auf Grund der wirtschaftlich schwächeren Stellung Entbehrungen auf sich zu nehmen hatte, von denen der Bessergestellte nichts verspürte. Die Verhinderung sozialer Spannungen bildete indirekt wieder einen Beitrag zur Stärkung der geistigen Widerstandskraft.

Der Aufbau der Rationierung

Für das verantwortliche Kriegswirtschaftsamt stellte sich die Aufgabe so, dass eine planmässige Lenkung und Beschränkung des Verbrauches knapper Güter erreicht werden musste. Über welche Handhaben verfügten nun die Behörden bei der Erfüllung ihrer Aufgabe? Eine erste mögliche Massnahme bestand in der *Kontingentierung* der Fabrikation. Spürbarer und einschneidender für den Grossteil der Bevölkerung war der Erlass von *Verwendungsvorschriften und -verboten.* Als Beispiele dafür seien die Einführung fleischloser Tage einerseits und das Verwendungsverbot für Rahm anderseits erwähnt. Das einschneidendste und wirksamste Mittel bestand aber in der *Rationierung* beim letzten Verbraucher. Es ist sicher nicht übertrieben, zu behaupten, dass von allen kriegswirtschaftlichen Massnahmen gerade die Rationierung die Gemüter der Bevölkerung am stärksten beschäftigte.

Der Grundgedanke des Rationierungssystems bestand darin, die planmässige Verteilung der vorhandenen Vorräte zu sichern und jedem Einwohner eine Ration zu garantieren. Es ging also darum, systematisch den Verbrauch an die zur Verfügung stehende Warenmenge anzupassen, wobei durch die erzielte Regulierung des Marktes Ausverkaufserscheinungen und Hamsterei weitgehend verhindert wurden. In der Durchführung sah das System so aus, dass sogenannte *Rationierungskarten* ausgegeben wurden, die in Coupons unterteilt waren und die als Gutscheine für den Bezug der entsprechenden Ware in der angegebenen Menge dienten. Nach dem Grundsatz *«Keine Ware ohne Coupons»* gingen diese Gutscheine im Gegenkreislauf zur Ware vom Konsumenten über den gesamten Verteilungsweg zurück bis zum Produzenten oder Importeur.

Nur bei lückenlos geschlossenem Kreislauf konnte das System funktionsfähig bleiben. Wichtig war auch die volle Einlösbarkeit der Karte; es durfte also keine Coupons geben, die nicht in Ware eingelöst werden konnten. Und wichtig war vor allem, dass die Betroffenen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der Rationierungs-Anordnungen überzeugt waren, weil sich sonst dermassen einschneidende Zwangsmassnahmen ohne einen ausgedehnten Polizeiapparat gar nicht hätten durchführen lassen. Das zeigte sich deutlich nach Kriegsschluss, als der jahrelange Druck der ständigen militärischen Gefahr plötzlich aufhörte und die Bevölkerung Mühe hatte, die Notwendigkeit einer nachkriegszeitlichen Rationierung zu verstehen.

Die Durchführung im einzelnen

Allein, die Einführung des Rationierungssystems und dessen Überwachung genügte nicht, denn das Schema der Verteilung war notgedrungen starr. Mit der knapper werdenden Versorgungslage und damit knapperen Rationen wurde es notwendig, die *individuell verschiedenen Ernährungsbedürfnisse* möglichst genau zu berücksichtigen. Die zweckmässige Verteilung musste gleichzeitig auch gerecht sein und bei gleichen Voraussetzungen gleiche Zuteilungen gewähren. Regionale und soziale Verbrauchsunterschiede mussten ebenso berücksichtigt werden wie ernährungsphysiologisch bedingte Essgewohnheiten, die von der Stenotypistin zum Waldarbeiter und

vom Kleinkind zum erwachsenen Mann stark differieren konnten. «Im *Problem der gerechten Verteilung* liegt die Hauptschwierigkeit der Rationierung begründet», stellt der Schlussbericht der Sektion für Rationierungswesen fest.

Arnold Muggli, dem Leiter der Sektion, kommt das Verdienst um diese gerechte Verteilung in hohem Masse zu. Überhaupt erfuhr das *kriegswirtschaftliche Milizsystem* einmal mehr seine *Bewährung:* So wie Friedrich Traugott Wahlen mit dem Anbauwerk, so leistete Arnold Muggli mit der Durchführung der Rationierung einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des Durchhaltewillens. In unendlicher Kleinarbeit wurde das Rationierungssystem unter ihm verfeinert und differenziert. Blinde Coupons sorgten für Spielraum, wenn während der Rationierungsperiode die Ration erweitert werden konnte. Mit Mahlzeitencoupons konnte der Bezug ganzer Mahlzeiten abgegolten werden. Nach dem Alter und dem Kalorienbedarf durch die Berufsausübenden erfolgten Abstufungen. Neuvermählte und Zuzüger aus dem Ausland, stillende Mütter, Tuberkulose-Gefährdete, Personen mit übernormaler Körpergrösse — für sie alle und für viele andere wurden besondere Regelungen getroffen. Mit Wechselcoupons, welche die Wahl zwischen zwei Lebensmitteln liessen, wurde regionalen Essgewohnheiten Rechnung getragen. So wurde beispielsweise für die Innerschweiz und die Gebirgsgegenden der vermehrte Bezug von Mais auf Kosten von Mehl oder Milch vorgesehen.

Ein besonderes Augenmerk galt dem *sozialen Gesichtspunkt.* Das kam einmal darin zum Ausdruck, dass sich die Rationierung auch auf eine Reihe von Erzeugnissen erstreckte, deren Verteilung — vom rein wirtschaftlichen Standpunkt der Zweckmässigkeit aus betrachtet — ebensogut dem freien Spiel der Kräfte hätte überlassen werden können. Die kriegswirtschaftlichen Organe wollten aber bewusst vermeiden, dass der wirtschaftlich Stärkere sich auf Grund seiner grösseren Kaufkraft eine bessere Versorgung mit Mangelwaren sichern konnte. Deshalb wurden beispielsweise auch Fleisch, Schokolade, Kaffee und Konfitüre — alles Produkte, die zur Zeit des Ersten Weltkrieges nur durch ihren hohen Preis rationiert waren — der kartenmässigen Rationierung unterworfen.

Zum anderen wurden aber auch die *Differenzierungsmassnahmen zu sozialen Zwecken* benutzt. Was nützten etwa einer armen, kinderreichen Familie die Fleischcoupons, nachdem für sie das Fleisch schon vor dem Kriege zu den kaum erschwinglichen Nahrungsmitteln gehört hatte? Eine besondere Lebensmittelkarte für Minderbemittelte wollte man aus psychologischen Gründen nicht in Betracht ziehen. Schliesslich schuf man eine sogenannte B-Karte, die wahlweise anstatt der normalen Lebensmittelkarte bezogen werden konnte und die statt des teuren Fleisches mehr Brot, Milch und Käse enthielt, womit bei gleichwertiger Ernährungsmöglichkeit eine Verbilligung von rund 25 Prozent geboten werden sollte.

Die psychologische Bedeutung

Alles in allem entstand ein *beinahe geniales System,* das die Bedürfnisse jedes einzelnen so gerecht als möglich berücksichtigte. Je weniger Härtefälle es gab und je weniger Leute sich benachteiligt fühlen konnten, desto besser war die psychologische Wirkung. Vor allem die soziale Ausrichtung des Rationierungssystems, die entsprechende Ressentiments und Spannungen vermied, wirkte sich segensreich auf die geistige Widerstandskraft der Bevölkerung aus. Man brauchte nur mit der Zeit des Ersten Weltkrieges zu vergleichen. Die Rationierung bedeutete — wie das Anbauwerk — *ein Stück geistiger Landesverteidigung.* Auch Arnold Muggli sieht diese Wirkung der Rationierung, wenn er schreibt: «Da unser Volk ein ausgesprochenes Empfinden für die Gerechtigkeit und Ausgewogenheit von Massnahmen besitzt, war es unvermeidlich, dass die zunehmende Verknappung und entsprechende Straffung der Bewirtschaftungsmassnahmen zu immer ausgedehnteren Differenzierungen führen musste. Dass dabei vor allem die sozialen Gesichtspunkte im Vordergrund der Betrachtungen stehen mussten, ergab sich schon aus der Überlegung, dass allein eine Durchwirkung aller Massnahmen in diesem Sinne geeignet sei, den andauernden Durchhaltewillen zu erhalten.»

Im nächsten Beitrag werden wir unseren Überblick über die wirtschaftliche Landesverteidigung der Behörden abschliessen, indem wir auf die dritte Hauptaufgabe der Kriegswirtschaft zu sprechen kommen: auf die *Linderung der sozialen Notstände.* In den weiteren Beiträgen werden wir uns wieder der Armee zuwenden.